

Beeindruckendes Heimspiel

Pianist David Theodor Schmidt überzeugte beim gVe

„Der Pianist, der aus Erlangen kam“ hat sich inzwischen als Interpret auch international etabliert. David Theodor Schmidt, mit dem renommierten Sony-Classical-Exklusivvertrag ausgestattet, von der Fachzeitschrift „Fono Forum“ und diversen Klassik-Sendern als Entdeckung des Jahres 2008 gefeiert, trat nun in seiner Heimatstadt auf.

Sein Programm im Rahmen der Pianissimo- Reihe des gVe umfasste ein musikalisches Spektrum vom Barockzeitalter bis zur Spätromantik. Zuerst spielt er die zweite der sechs „Partiten“ — der italienische Name für Suite — von Johann Sebastian Bach. Sie wurde 1731 als „Clavir-Übung“ veröffentlicht, im 19. Jahrhundert aber „Partita“ genannt, damit sich kein Bezug zum Fingerdrill eines Czerny einstellt, unter dem auch heute noch jeder Klavierschüler leidet.

Temperamentvoll und präzise zelebriert Schmidt die machtvoll-breite Einleitungs-Sinfonia mit ihren rasanten Läufen im Mittelteil. Aber auch die folgenden, zyklisch aufgebauten fünf Sätze dieser geistvoll-mathematisch konstruierten Suite gelingen diesem jungen, ganz der Musik sich hingebenden Künstler ausgezeichnet. Gut vor allem auch das abschließende Capriccio, mit dem Bach anstelle der üblichen Gigue die zweite Partita beendet.

Präzision, technisches Können und ein Gespür für den typischen Epochenstil dieser Werke kennzeichnen seinen Vortrag auch in den folgenden drei „Allegro“-Klavierstücken von Franz Schubert. Die düsteren, unruhigen, lyrisch-melancholischen Werke aus dem Todesjahr des Komponisten gestaltet der 27-jährige Virtuose — abgesehen von der etwas verschwommen wirkenden Einleitung im ersten Stück — mit Emphase und innerer Anteilnahme. Seine Interpretationen der liedhaften, traurigen, aber auch eruptiven Klavierstücke beweisen zudem, wie intensiv sich Schmidt mit Schuberts musikalischer Innenwelt auseinander gesetzt hat.

Ein Meilenstein der Klavierliteratur ist Beethovens berühmte „Pathétique“, eine Herausforderung für jeden Pianisten. Dem Wagnis stellt sich David Theodor Schmidt voller Selbstbewusstsein. Sein kraftvolles, spannungsgeladenes Spiel bereits in der „Grave“-Einleitung und im folgenden, von ihm wörtlich genommenen „Allegro molto con brio“, wirkt ebenso beeindruckend wie die das hinschmelzende „Adagio cantabile“ und das stürmische Rondo.

Stürmisch und innig

Insgesamt eine geschlossene, die Pausen auskostende, gut austarierte Darbietung, die sich vor der übermächtigen Konkurrenz nicht zu verstecken braucht. Vier Intermezzi, abwechselnd stürmisch und innig, eine wuchtige Ballade und eine dem Wiegenlied sich annähernde Romanze, diese sechs insgesamt traurig wirkenden Klavierstücke von Johannes Brahms beschließen den anspruchsvollen Konzertabend des 27-Jährigen. Auch hier ein klares, ausdifferenziertes und dynamisches Spiel, in dem David Theodor Schmidt nachdrücklich seine pianistischen Fähigkeiten unterstreicht, die von den zahlreichen Zuhörern verstanden und mit großem Applaus bedacht wurden.

DIETHARD HENNIG